

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem  
**Siebenbürger Boten.**

Ersteinst an der Sonn- und  
Festtage täglich.

**Pränumerationspreis**  
in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich. 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit Postversendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

**Inserate aller Art**  
werden in der Reichshaus'schen  
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben  
Haasenstein & Vogler, Jnl.-  
Exp., Wallfischgasse 10; ferner  
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,  
Stubenbastei 2, M. Dukas,  
I. Niemergasse 31, R. Mosse,  
Seilerstätte 2.

**Für's Ausland:**  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
a. M., Basel und Paris.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 6. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

N<sup>o</sup>. 168. Hermannstadt, Montag den 24. Juli 1882. 97. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juli.

„Budap. Hirf.“ bringt die sensationelle, angeblich aus vertrauens-  
würdiger Quelle stammende Nachricht, die Stellung des Grafen  
Kálnoky sei erschüttert. In maßgebenden Kreisen wird es ihm über-  
nommen, daß seine Politik keine Selbstständigkeit besitz und daß er  
sich im Schlepptau Bismarck's ziehen lasse. In der Geschäftsführung  
des Ministeriums des Aeußern herrsche die größte Unordnung. Man  
könne wohl nicht sagen, daß er bald gestürzt werde, aber sein Stern  
ist im Sinken. Sein Nachfolger wird Kállay sein.

Die Kroaten sind über ihre Wahlniederlage in Spalato sehr  
erbittert. Am 20. d. spät Abends rottete sich eine große Menge vor dem  
Gemeindehause zusammen, wo die neugewählten Gemeinderäthe ihre  
erste Sitzung hielten, und rief unter lärmenden Demonstrationen:  
„Zivila hervat, ka vank apuljesi!“ „Hoch Kroatien, nieder mit den  
Apulieren!“ Nur mit Mühe gelang es dem Militär und den Gendarmen,  
die Ruhe herzustellen. Es kam noch zu einer Schlägerei, bei welcher  
unter Anderen der Agitator Katic's verwundet wurde.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Bismarck, dem Reichstag  
eine Sammlung diplomatischer Actenstücke über Deutschlands Haltung  
in der ägyptischen Frage vorzulegen.

Die „Times“ schreibt, Arabi nehme Stellungen ein, welche die  
Engländer nur schwer in der Hand umgehen könnten; allein durch die  
Besetzung von Kameh, und wenn man warte, bis genug englische  
Truppen zur Besetzung von Zemalla angelangt wären, könnten die  
Engländer den Nubien Arabi's abschneiden. Vorläufig droht Arabi,  
Alexandrien anzugreifen; obgleich dies unwahrscheinlich erscheint, so ist  
doch ein Angriff auf Kameh möglich. Vor drei Monaten können die  
Geschäfte in Alexandrien nicht wieder begonnen werden.

Wie die „Daily News“ berichtet, spielt Arabi den Dictator;  
er ernennet und jagt nach Belieben Beamte fort und zwingt die Mudirs,  
ihm die Steuern auszuliefern. Der Khedive wäre geneigt, ihn in  
Acht zu erklären. Der Standard schreibt, der Khedive müsse eingestehen,  
daß während der letzten zwei Tage die Herrschaft über Egypten außer-  
halb Alexandriens gänzlich seinen Händen entschlüpft sei; Arabi spiele  
den Oberherrn; seine Truppen gewinnen ihren durch das Bombardement  
verlorenen Muth wieder zurück. In den Moshken von Calcutta beten  
die Moslems für den Erfolg Arabi's. Alle Journale bringen darauf,  
England müsse die raschesten und energischsten militärischen Schritte  
thun und Erfolge erringen. Die Ausschiffung der Engländer dürfte in  
Port-Said demnächst erfolgen.

Während des Ministerrathes über die identische Note ließ der  
Sultan am 17. d. Lord Dufferin zu sich entbieten und hatte eine  
längere Unterredung mit ihm, in welcher er die großen Uebelstände der  
bewaffneten Intervention in Egypten betonte. Hierauf empfing der  
Sultan den amerikanischen Gesandten und Eigenthümer des „New-York  
Herald“, Bennet, welcher in der ägyptischen Frage ganz auf Seite  
der Türkei steht. Am 19. d. Früh ist Bennet auf seiner Nacht nach Egypten  
gefahren, um Arabi aufzusuchen und eine Annäherung zwischen dem  
Sultan und Arabi herbeizuführen. Abdul Hamid sucht auf den Rath  
des Barons Ring sich mit Arabi auszuöhnen, um die ägyptische  
Frage in freundlicher Weise zu lösen. Aus diesen Thatsachen geht  
hervor, daß die Pforte die identische Note dilatorisch beantwortet wird.  
Die Botschafter erklären jedoch, in diesem Falle werden die Mächte ein  
Ultimatum stellen, um eine befriedigende Antwort zu erhalten, widrigen-  
falls sie annehmen würden, daß der Sultan sich seines Souveränitäts-  
rechtes auf Egypten begeben habe und würde dann eine oder würden  
zwei Mächte mit der bewaffneten Ausführung des Conferenzbeschlusses  
betraut. Die Ereignisse in Egypten erregen im ganzen Reiche den

Fanatismus der Moslems, insbesondere jetzt, wo der Fastenmonat  
beginnt. Man befürchtet an verschiedenen Punkten Unruhen, insbe-  
sondere in Syrien, wo die Mollas in den Moshken ihren Predigten  
einen politischen Charakter geben.

Die Monarchen Oesterreich-Ungarns, Englands, Italiens und  
Präsident Grévy beglückwünschten den Khedive zu seiner Rettung.  
In Kameh ist Prinzessin El Hami, eine nahe Anverwandte des  
Vicereines, gestorben, ihre Leiche wurde im Palastgarten beigelegt.  
Lesseps traf dort ein. Der griechische Viceconsul in Jozagiz soll  
massacriert worden sein. Der Scheich-ul-Islam in Kairo mußte sich  
vor der Wuth der Demosie in die Citadelle flüchten, weil er sich  
weigerte, den heiligen Krieg zu proclamiren.

Arabi steht augenblicklich vor Kassel-Davar, seine Truppen  
schöpfen neuen Muth. Er bedroht Kameh (bei Alexandrien) und  
sandte Emisäre nach Tripolis, Tunis und Syrien, um den heiligen  
Krieg zu predigen. In den Moshken wird öffentlich für den Erfolg  
Arabi's gebetet.

## Der Kampf gegen das Deutschthum in den Ditsce- Provinzen.

Das Urtheil über die deutschen Ditsceprovinzen Liv-, Esth- und  
Curland ist gesprochen: sie sollen aufhören, deutsch zu sein, sie sollen  
russisch werden, d. h. nicht bloß ein Glied des Czarreichs — das  
sind ja Liv- und Esthland bereits 170 Jahre und Curland 86 Jahre  
— sondern sie sollen auch ihrer Sprache, Besetzung und Kultur nach  
deutsch russisch sein. So charakterisirt ein Vorkämpfer des Deutschthums  
in den baltischen Provinzen, ein vorzüglicher Kenner der deutsch-russischen  
Verhältnisse, die Tendenzen, welche der lebhaftesten Agitation der letzten  
Jahre und Jahrzehnte die Richtung gaben. Welche Hebel hat nicht  
die deutschfeindliche Agitation in Bewegung gesetzt, um dem vermeintlichen  
Feinde im Innern des Landes beizukommen, und welche Ursachen hat  
sie, die „kaiserlichen Ditsceprovinzen“ zu verdächtigen, jene Lande,  
welche an der revolutionären Bewegung die ganz Rußland erschütterte,  
den geringsten, ja in Wirklichkeit gar keinen Antheil haben?

Sie meinen, die Reichseinheit fordere, daß der deutschen Kultur  
ein Ende gemacht werde. Thörichtes Verlangen. Abgesehen von den  
Zusicherungen, welche die russischen Herrscher den Provinzen gemacht,  
ihnen eigene Sprache, eigenes Recht, eigene Religion zu belassen, abge-  
sehen von diesen für den praktischen Politiker vielleicht nicht bindenden  
Rückfichten, fragen wir: Ist Reichseinheit nur bei völliger Gleichheit  
aller Reichtheile möglich, kann nicht Einheit auch bei Vielgestaltigkeit  
bestehen? Einheit und Uniformität sind zweierlei. Ist aber bei einem  
so riesigen, aus so zahllosen heterogenen Elementen zusammengesetzten  
Reiche überhaupt je eine völlige Gleichartigkeit aller seiner Glieder  
denkbar? „Ist es denkbar — fragt der Verfasser treffend —, daß die  
Wolgolen, die Armenier und Kirgisen, die Schweden und Tscherkessen  
unter gleichen Formen leben, oder sammt und sonders gleiche Kuffen  
werden können?“ Und wie groß ist der Unterschied zwischen Kirgisen,  
welchen man den Segen russischer Bildung angedeihen läßt, und  
Deutschen, welche man zu der niedrigen Kultur herabziehen mußte?

Die fernere Behauptung der unbedingten Gleichmacher: Die ver-  
rotteten Zustände in den Ditsceprovinzen, die gedrückte Lage der  
Bauernschaft, der nur scheinbar das harte Joch der Leibeigenschaft,  
unter dem sie von den Deutschen von jeher gehalten worden, abge-  
nommen ist, die Rechtsungleichheit und die Rechtsunsicherheit machten

\*) Die deutsche Universität Dorpat im Lichte der Geschichte und der Gegenwart.  
Eine historische Studie auf dem Gebiete östlicher Culturkämpfe. Zweite Auflage.  
(Leipzig F. A. Brockhaus.)

es dem Staate zu heiligen Pflicht, eine neue, eine russische Ordnung  
der Dinge in den Ditsceprovinzen einzuführen — diese Behauptung ist  
eine ganz gewöhnliche Lüge, da die angeführten Thatsachen, welche  
man hier gleichsam als bekannt und historisch begründet hinstellt, nicht  
richtig sind.

Der einzige, vom Standpunkt der Gegner — den wir ja vor-  
läufig in der ganzen Betrachtung festhalten — verständliche Grund  
für eine Russificirung ist der: die Ehre der russischen Nation verlangt  
die Beseitigung des deutschen Uebergewichts. Der Grund ist, wie  
gesagt, verständlich, aber nicht verständig; denn handelt es sich hier  
nicht, wie oben, wie die Unterdrückung eines Besseren, Höherstehenden,  
dem Reiche mehr Nutzen bringenden zu Gunsten eines Minder-  
werthigen? —

Der Krieg gegen das Deutschthum ist nicht von heute. Aber  
bisher hat man die Balken durch Lockungen, Drohungen und Verdrückungen  
zu bekämpfen versucht; jetzt ist man dieser erfolglosen Bemühungen müde,  
und greift unter dem Scheine des Rechts, zu einer neuen Maßregel,  
welche das Deutschthum mit einem Schläge vernichten soll. — Man  
verkündet die Unterdrückung der Esthen und Letten durch die Deutschen.  
Wenn sie auch in Wahrheit nicht existirt, sie wird schon geschaffen  
werden, das heißt in der Presse und in dem Kopfe hirnverbrannter  
Fanatiker oder gewinnstüchtiger Hezer.

Zung-Letten und Zung-Esthen hat es freilich schon vor zwanzig  
Jahren gegeben; aber das waren naive Schwärmer und ihr Programm  
ging über die Erforschung der nationalen Geschichte, Kräftigung des  
nationalen Bewußtseins und Hebung der nationalen Kultur nicht hin-  
aus. Allerdings verstand man nicht recht, was denn nationale Kultur  
eigentlich bedeuten sollte, da jeder gebildete Lette und Esthe sich bisher  
als Deutsche betrachtete. Dieses Programm wurde nach einigen  
Jahren, wohl auf russische Aufmunterung hin, mit der Lösung Selbst-  
ständigkeit der esthischen und lettischen Kultur und Losreisung von  
der deutschen, vertauscht. Bald ging man in der Negation noch weiter  
und schrieb statt der Emancipation vom Deutschthum Verdrängung  
desselben auf die neu entfaltete Fahne. Dazu sind aber Letten und  
Esthen zu schwach; ihre einzige Aussicht beruht auf dem Beistande des  
Czarenthums.

Wie verhielt sich die große Masse zu ihnen? Vollständig passiv.  
Der kleine Mann weiß sehr wohl, daß die deutschen Pastoren hundertmal  
mehr für das lettische und esthische Volk gethan haben, als die aus  
der Erde gewachsenen Großsprecher und Abrafandredner. Deutsche  
Pastoren haben die Bibel ins Lettische und Esthnische übersetzt, geistliche  
Lieder übertragen und selbst gedichtet, die Schulen gegründet, mit  
Strenge auf den Besuch derselben gehalten, auf Zucht und Ordnung,  
auf den Gehorsam der Kinder gegen die Eltern, der Knechte gegen  
die Wirthe, auf die gerechte Behandlung jener gesehen. Die ersten  
lettischen Zeitungen und Unterhaltungsbücher sind lange vor dem Auf-  
treten von Zung-Letten und Zung-Esthen von deutschen Geistlichen  
ins Leben gerufen worden. Der Pastor Bielenstein und der Akademiker  
Wiederemann, welche die wissenschaftliche Erforschung der lettischen und  
esthnischen Sprache begründet haben und europäischen Ruf besitzen,  
sind Deutsche. Die Zung-Letten und Zung-Esthen aber haben bisher  
noch gar nichts Gediegenes geleistet. (Schluß folgt.)

## Inland.

Dr. F. Budapest, 21. Juli. (Orig.-Corr.) In den stillen  
Tagen politischer Regungslosigkeit findet der herzliche, unseren Schrift-  
stellern und Künstlern allenthalben zu Theil werdende Empfang den  
lautesten Widerhall. Bloß die wohl nur sporadisch im Lande existirenden  
ultra-nationalen, hungarophagen Elemente werden jetzt äußerst schwer

## Feuilleton.

### Ein Fluch.

Novelle von E. v. d. Horst.

(22. Fortsetzung.)

Wenn seine Phantasien bis auf diesen Punkt gekommen waren,  
dann entstand meistens das Toben und Reuhen, bei dem ihn Otto  
und der schleunigst herbeigerufene Wärter kaum zu bändigen vermochten.  
Der Unglückliche stritt mit dem Tode, er probirte die Kräfte seiner  
Muskeln an dem Kampfe mit einer imaginären Schreckensgestalt, bis  
der dämmernde Morgen die verhältnißmäßige Ruhe zurückbrachte. Am  
neunten Tage erst kam das Ende, — zu schrecklich, um sich schildern zu  
lassen; selbst Anna war in diesen letzten Momenten nicht zugegen.  
Otto hatte sie mit sanftem Zwange aus dem Zimmer entfernt, aber  
als Alles vorüber war, als beide Männer den Entseelten in die  
Totenkammer trugen, da hielt sie das Licht, und wieder wie in jener  
Nacht des ersten Hierseins kletterte der Schein von Treppe zu Treppe,  
durch finstere Gänge und lange hallende Corridors bis in den stillen  
Winkel, wo die Mäuse raschelten und schwarze plumpe Bahnen bereit  
standen, um den bleichen Schläfer zu empfangen.

Alles zu Ende, alle Fragen beantwortet, jede Hoffnung, jede Ver-  
sicherung zum Schweigen gebracht, — wie selbst man packt das Gefühl die  
athmende Menschenbrust. Und ob wir im Leben verachteten, ja ob wir  
hasteten, am Sarge schweigt jeder bittere Gedanke und nur ein weiches  
mildes Verzeihen bleibt im Herzen zurück.

Wäge der himmlische Vater richten wie wir selbst, — gnädig  
und erbarmend.

Wieder war das Spital leer, die Reihe der Betten auf den Hof  
hinausgebracht und dem Herbstwind ausgeliefert, die Fenster weit geöffnet.  
Ob jetzt der unheimliche Gast seinen Abschied genommen hatte auf  
Nimmerwiederkehr?

Ein Paar für die Kranken nicht benutzte und sonst zu Deconomie-  
zwecken verwendete Zimmer waren der jungen Witwe und dem Sohne  
des Rectors einzuweisen angewiesen worden, gleichsam als eine Art von  
Quarantäneanstalt, in der sie zum Schutze der Gesunden noch eine  
Zeit lang bleiben mußten, aber gerade durch diese notwendige Maß-  
regel entstand eine fast vollkommene Trennung, welche nur bei einer  
zufälligen Begegnung im Parke gelegentlich einmal unterbrochen wurde.  
Der Verlichkeit nach konnten sie sich im Hause gar nicht sehen, draußen  
aber begnügte sich Otto aus natürlichem Zartgefühl mit einem respect-  
vollen Gruße, den Anna freundlich erwiderte. Wie es der junge Mann  
anfang, immer gerade denjenigen Waldpfad zu treffen, auf welchem  
auch sie promenierte, das ist sein Geheimniß, wir können darüber dem  
geneigten Leser gar nichts berichten.

Zuweilen ging er aber doch an ihrer Seite, und zwar wenn sich  
der alte Rector hinausgeschlichen hatte, um den beiden jungen Leuten  
zu begegnen und ein Viertelstündchen mit ihnen zu verplaudern. Das  
geschah unter der Hand, Mama durfte es nicht erfahren, sie hatte sich  
ja ohnehin ihres Sohnes wegen in doppelter Beziehung halb zu Tode  
geängigt, sie war auch zu einem Spaziergang, auf dem sie ihm be-  
gegnet konnte, jetzt noch um keinen Preis zu überreden. Die arme  
Seele! Unbezahlte Rechnungen, mangelnde Winterdröckle und Vi-  
sionen von einer Generalerkrankung sämtlicher Pensionärinnen mit  
darauf folgender aboluter Verödung ihres Institutes, — quälende  
Sorgen jeder Art hielten die Arme in Banden, sie wagte nur zagend  
aus dem Fenster zu sehen, wenn ihr vergötterter Sohn über die Straße  
ging, um seiner Mutter zuzunicken; geöffnet hätte sie dies Fenster  
unter keiner Bedingung.

Miß Prodder er schien niemals. „Sie war krank,“ wie der Rector  
sagte, „sah aus, als sei sie bereits eine Leiche und lebte in einer be-  
ständigen Atmosphäre von Eßig und allerlei Desinfectionsmitteln.“  
„Wenn Mama nicht wäre,“ fügte der alte Herr hinzu, „dann  
würde ich wahrhaftig —“ Er ließ den Satz unvollendet, obgleich ihn  
seine beiden Zuhörer auch unausgesprochen ganz verstanden. „Das

Fräulein zum Hause hinaus complimentiren!“ ergänzten sie innerlich  
die fehlenden Worte und dann sagte der Rector wieder laut mit einem  
kleinen Seufzer: „Aber daran ist ja gar nicht zu denken. Die Eng-  
länderin und Mama sind ein Herz und eine Seele; Miß Prodder  
verdient's auch wohl, daß sie ein so ungemein großes Vertrauen besitzt, sie  
unterrichtet und schuert Fußböden, spricht französisch und schält Ge-  
müse, mehr kann man nicht verlangen.“

Eines Tages sagte er aber doch: „Nun ist sie sehr krank, ich bin  
schon auf dem Wege zum Doctor. Wenn ihr sie sieht, Kinder! —  
der Himmel stehe mir bei, wie eine Geistesgestörte treibt's die Unglück-  
liche. Sie singt, tanzt, will essen und muß sich doch vom Teller jedes-  
mal schauernd abwenden, will große Spaziergänge unternehmen und  
fällt nach zehn Schritten kraftlos auf den Fußboden. Dabei behauptet  
sie fortwährend, sich niemals wohler befunden zu haben, als eben jetzt.“

Er ging kopfschüttelnd ins Städtchen hinunter, am Abend des-  
selben Tages aber bemerkte Anna, daß im Frauenflügel des Sprech-  
saales nochmals ein Bett hergerichtet wurde und daß eine alte Bauers-  
frau mit dummem Gesicht und unter der Schürze versteckten Händen  
wartend im Thürschwelle stand. Eine Ahnung sagte ihr, wer die  
Kranke sei, — sie ging hinüber und fragte den Knecht, der das Lager  
aufschlag. „Rector's Wamfell mit den blonden Loden,“ hieß es. „Das  
wird nicht lange dauern, der Tod sitzt ihr schon am Herzen.“  
Anna erschrak nicht, aber sie war tief erschüttert. Ihre Hand  
glättete den Pfühl und brachte frisches Wasser herbei, — als der ent-  
setzliche Korb mit den grünen Vorhängen auf den Boden gelegt wurde,  
da war sie es, die zuerst in das wackelbleiche verfallene Antlitz ihrer  
Widerfaherin sah. Miß Prodder hatte volles Bewußtsein, aber sie  
konnte nicht sprechen, sie kämpfte noch jetzt mit allen ihr geliebten  
Kräften gegen die Idee der Ansteckung. Als die Träger unter Anna's  
lieblichem Beistande den Körper aus dem Korb hoben, um ihn in den  
Saal zu tragen, da klammerte sie sich mit beiden Händen an den  
Thürpfosten, um dem bis zum Wahnsinn gefürchteten Raume so lange  
als möglich fern zu bleiben. Ihr Auge sah voll Todesangst in das

ihren verhaltenen Ingrimm unterdrücken, denn gegenüber den massenhaften Begrüßungs-Scenen ist es geradezu unmöglich, gar so bald auf ein ergiebige Agitationsterrain zu zählen. Eben hierin liegt also für die Solidarität innerer Zustände, für die Amalgamirung polyglotter Elemente, für einheitliche liberale Bestrebungen ohne Religions- und Glaubensunterschied ein schätzenswerther Gewinn, dessen nachhaltigen Konsequenzen sich mehr und mehr fühlbar machen dürften. Hätten unsere Touristen als Vertreter der Tagespresse, Literatur und heimischen Kunst ihr Reiseprogramm ändern können, sie würden dann gerne bis nach Bukarest der ehrenvollen Einladung des Königs von Rumänien gefolgt sein, dessen Munificenz in erster Linie der ebenso herzliche als brillante Empfang in Turn-Severin ebenfalls zu danken ist. Wir glauben überhaupt an die Untrennbarkeit des nun einmal sympathisch gesponnenen Verbindungsfadens, dessen Festigkeit durch die Herrscher von Serbien und Rumänien, wie auch durch die Popularität und die nun angebahnten nachbarfreundlichen Beziehungen angefechteter staatsfeindlicher Ausreißer, nach Außen hin gravitirender ultranationaler Chauvinisten weiterhin keine angebotene Lockerung bei politischen Tollhäuslern zu befürchten hat.

Unser polyglottes Vaterland mag sich selbstverständlich aus politischen, internationalen und volkswirtschaftlichen Ursachen unseren Touristen aufrichtig verpflichtet fühlen, denn unstreitig bleibt es allenthalben und immerdar das überzeugendste Argument ad hominem, daß die wahrhaft brüderliche Eintracht zur Consolidirung inneren Wohlseins sich zu einem herzerhebenden Eben eben in dem Maße erhöhen muß, in welchem die niedrigsten, unterminirenden, ungarfeindlichen Wühlereien unter den eigenen diabolischen Füßen sich das Agitationsterrain auf ihrer Hegjagd entzogen fühlen. Die tausendstimmigen Gesen in Belgrad, Turn-Severin, Uda-Kales, Mehadia, Neusag, Pancsova werden nicht bloß als freudiges und sono noch lange wiederhallen, sondern an und in sich den dauernden Grundton einer unzerstörbaren Völkerverbrüderung bilden.

Nyiregyhaza, 21. Juli. Der nach Tescs zuständige Vogl wurde bisher escortirt und in dem Gerichtsgefängnisse inhaftirt. Der Untersuchungsrichter confrontirte in Tisa-Ghar drei verdächtige Hölzer mit mehreren Individuen. Die Voruntersuchung kann als sehr vorge-schritten betrachtet werden. Die Stimmung ist hier fortwährend eine ruhige.

Wien, 21. Juli. Die aus Alexandrien eingelangten Berichte der inzwischen dorthin zurückgekehrten österreichisch-ungarischen Consularvertretung constatiren, daß während des Bombardements nur sehr wenige österreichisch-ungarische Staatsangehörige dort zurückgeblieben waren und bisher keine Meldung vorliegt, daß irgend Jemand von denselben zugrunde gegangen wäre. Die aus Kairo geflüchteten ungarischen und österreichischen Staatsangehörigen wurden in Port-Said auf Lloydsschiffen in voller Sicherheit nach Triest intradirt.

Czernowitz, 21. Juli. Der griechisch-orientalische Kirchencongreg tritt Ende Juli zusammen, der Bukowinaer Landtag in den ersten Tagen des August.

**Ausland.**

Am Haag, 21. Juli. Die Regierung beschloß, zum Schutze der niederländischen und belgischen Unterthanen ein Kriegsschiff nach Egypten zu entsenden. Auch der „Marnix“ wurde von Malta nach Port-Said beordert und wird dortselbst stationiren. — Die Entscheidung der schwebenden Ministerkrise wird nicht vor der Rückkehr des Königs erwartet, die für den 26. Juli in Aussicht genommen ist.

London, 21. Juli. Der Correspondent der „Times“ klagt bitter über die englische Unthätigkeit. Die Eingeborenen fangen wieder an, England zu verabsöhnen. Arabis' Macht wächst, seine Vorposten erheben sich in Namsch und im Mahmud-Canal; sein Einfluß ist wieder hergestellt.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Pforte demontirt die Nachricht, daß Derwisch Pascha aus Alexandrien zurückgekehrt sei. — Said Pascha und Ex-Minister Sawas Pascha sollen die Pforte bei der Conferenz vertreten.

London, 21. Juli. „Daily News“ vernehmen, die britische Regierung sehe die Erklärung der Pforte, daß sie jetzt bereit sei, an der Conferenz theilzunehmen, als eine Ablehnung der an sie ergangenen Einladung an Truppen nach Egypten zu senden. Engländerseits werde deshalb unverzüglich ein Expeditionscorps nach Egypten geschickt werden, mit der Aufgabe, die Autorität des Khevide herzustellen und die internationalen Rechte zu schützen.

Alle englischen Journale sind entzückt über den Entschluß der Regierung wegen Absendung von Truppen; man glaubt heute, daß 20,000 Mann aus England abgehen werden. Der Plan zur Sicherung des Suez-Canals ist schon mit Frankreich vereinbart. Auch Herr v. Lesseps telegraphirt gestern, er ändere seine Ansicht und stimme jetzt der Nothwendigkeit der Sicherung des Canals von Seite europäischer Mächte bei.

London, 20. Juli. Nachts. (Unterhausung.) Sir Ch. Dillk antwortete auf die Frage Bourke's, die Regierung habe maritime Vorkehrungen zum Schutze des Suez-Canals getroffen. In der Conferenzung vom 27. Juni wurde vom englischen und französischen Botschafter der der Erklärung gegen eine solithe Action angehängte Vor-

behalt in der Absicht hinzugefügt, ihren respectiven Regierungen die volle Actionsfreiheit gegenüber jeder Eventualität, insbesondere auch bei einer Gefahr für den Suez-Canal, zu wahren. Am 28. Juni wurde Dufferin instruirte, seinen Collegen gegenüber den Zweck dieses Vorbehaltes zu erwähnen. Am 17. Juli machten England und Frankreich der Conferenz die folgenden Mittheilungen: „Unsere Vorschläge über die Wiederherstellung der Ordnung in Egypten liegen bereits der Conferenz vor. Die Sicherheit des Suez-Canals, obwohl mit diesem Gegenstande in Verbindung stehend, ist eine separate Frage und nicht in gleichem Maße von politischen Rücksichten beschränkt. Abgesehen von jeder Frage, die hinsichtlich der Pflicht irgend einer Macht individuell entstehen kann, falls eine plötzliche und ernste Gefahr in Abwesenheit jeder Maßregel für eine vereinte Action eintritt, hält die Regierung es für wünschenswerth, daß jede zu unternehmende Action die Sanction Europas und, wenn es durchführbar ist, die Sanction der Türkei erhalte. Frankreich und England schlagen daher der Conferenz vor, jene Mächte zu designiren, die im Nothfalle beauftragt werden sollen, die zum Schutze des Canals speciell notwendigen Maßregeln zu ergreifen; um Zeit zu ersparen, sollten die so designirten Mächte, die das Mandat angenommen, zur Bestimmung des Modus und Zeitpunktes ermächtigt sein. Die Action wird in jedem Falle auf dem Principe des Uueigennützigkeits-Protocolls ausgeübt werden.“

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 24. Juli.

(Die Verbrüderung in Turn-Severin.) Eine größere Gesellschaft ungarischer Gelehrten und Künstler hat einen Sommerausflug in den Süden Ungarns unternommen. Bei dieser Gelegenheit kamen sie in Turn-Severin auf romänisches Gebiet, wo sie von romänischen Akademikern, hochgestellten romänischen Officieren und überhaupt von den Bürgern aus den besten Kreisen Romäniens empfangen wurden. Der „Telegraf“ und „Observatoriu“ in Hermannstadt, sowie die „Gazeta“ in Kronstadt freuen sich nicht über diese Ovationen, sondern enthalten Artikel und Bemerkungen, denen man den Aerger darüber ansieht. Nichtsdestoweniger veröffentlicht der „Observatoriu“ vom 23. Juli folgendes, mit der Unterschrift Babes versehenes Telegramm aus Budapest den 21. Juli:

Soeben erhalte ich von kompetenter Seite folgende auffallende Erklärung des demonstrativen Versuches der Verbrüderung zwischen den Romänen Romäniens und den ungarischen Gelehrten in Turn-Severin. Die Romänen wollen beweisen, daß sie die schwere Noth der Zeit und die Nothwendigkeit der Solidarität beider Nationen verstehen, daß ungeachtet der schweren nationalen Bedrückungen diesseits der Karpathen, Agitationen gegen die Ungarn nicht gemacht werden, und da diesseits der Karpathen alle Versuche einer Annäherung und Verbrüderung zwischen den Ungarn und Romänen ohne Erfolg geblieben sind, die Romänen in Romänien im Angesichte des drohenden orientalischen Ungewitters selbst die für den Bestand der beiden isolirten Elemente so nothwendigen Versuch machen.

Seine k. Hoheit Kronprinz Rudolf und seine erlauchte Gemalin treffen, wie bereits gemeldet, am 30. d. in Barasja ein. In Begleitung des kronprinzlichen Paares befinden sich Se. k. Hoheit Erzherzog Toscana, die Gräfinen Kottly und Palffy, die Grafen Wilczek, Hoyos, Bombelles und Witrovsky. Zum Diner in Derasja-Volozsajva sind für den 30. d. geladen: Obergespan Bogany, Vicegespan Barcjai, Bela Inkey, Samuel Kendeffy, Graf Gotthard Kun, der Militär-Commandant und die zum Empfange erscheinenden Bischöfe.

Die kronprinzlichen Jagden im Görgényer Gebirge sollen Ende September stattfinden.

(Militärisches.) Ueberfetzt werden: die Hauptleute 2. Cl.: Karl Füstel, des 4. und Johann Terschloga, des 64. Inf.-Rgt.s., gegenseitig.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Cl. Johann Strizek, des 50. Inf.-Rgt.s.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: den Lieutenanten in der Reserve: Ladislaus Csörgy und Karl Rak, des 51. Inf.-Rgt.s., Beide als invalid.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspracticanten des Klausenburger k. Gerichtshofes, Victor Rozgonyi, zum Vizenotar des Kesper k. Bezirksgerichts ernannt.

Der Präsident des Elisabethstädter k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtshörer Jakob Markovich zum adjutirten Rechtspracticanten beim Elisabethstädter Gerichtshof ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den provisorischen Steuerofficial 6. Classe, Albert Masai, zum Steuerofficial 5. Classe ernannt.

Dem nach Jaad zuständigen Galamboser Einwohner Adolf Feischer ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Namen in „Fenyves“ umzuändern.

der jungen Frau, die Lippen bewegten sich wie zum inständigen Flehen, — „Nicht hinein!“ sagte jeder Blick, jede Bewegung, „nicht hinein!“

Anna löste mit sanftem Zwange die fieberheißen Finger, sie sprach freundlich lächelnde Worte, aber Wiß Brodter hörte davon nichts. Sobald der Saal erreicht war, umfüllte eine wohlthätige Ohnmacht ihre Sinne.

Der Arzt kam und drückte voll warmer Verehrung die Hand der barmherzigen Samariterin. Er sagte nicht viel, aber daß die arme Kranke im Schutze eines edlen Herzens zurückbleiben würde, das wußte er. In so kleinen Städten sind die Verhältnisse durchsichtig, es gibt kein Geheimniß, das sich ganz verhüllen ließe, keine Neugier, der man nicht so lange nachforschen sollte, bis wenigstens Einiges davon entdekt wäre, — so kannte auch ganz Hollingen die Vorgänge im Rectorat und wer nun erfuhr, daß Cäcilie am Typhus darniederlag, der nannte die junge Witwe einen Engel an Güte und Sanftmuth. Der Doctor beständige jedes dieser Worte. „Otto Held ist ein glücklicher Mensch,“ sagte er zu seinen näheren Bekannten, „sie liebt ihn, ich bin davon überzeugt.“

Wiß Brodter lag ganz regungslos mit weit offenen Augen, immer den Ausdruck verzehrender Angst in allen ihren Zügen, aber sie sprach nicht, nur einmal in der Nacht flüsterte sie ein paar halbverständliche Worte: „Nicht der Typhus! — Bewahre! Nur vom Kummer, vom bitteren Kummer. Wenn ich das einzige Weib auf Erden wäre, würde mich Otto — nicht lieben.“

Und so ganz mit dem gewohnten engen Ideenkreis beschäftigt, fast kampflös, nur der übergroßen Schwäche erliegend, ging ihre Seele schon am dritten Tage hinüber in das Schattenland, aus dem kein Weg zurückführt zur Erde. Noch im Sterben sahen die brechenden Augen der jungen Frau entgegen, noch der letzte Hauch flüsterte ein: „Ich will genesen, — genesen.“

Und jetzt, nach so vielen Tagen der Einsamkeit, so vielen Silbern des Schreckens, jetzt fühlte auch Anna, daß ihre Kräfte zu weichen begannen. Unter den braungelb und röthlich gefärbten Blättern des

Parkes, im Strahl der milden Septembersonne verbrachte sie Wochen, ehe das körperliche und seelische Gleichgewicht vollkommen wieder hergestellt war. In dieser Zeit der inneren Einkehr erschien zum zweitenmale vor ihrem Geiste die bange Frage: „Was wird nun werden?“ — Frau Scott hatte eine ansehnliche Summe geschickt, aber damit war doch nur die Möglichkeit der Abreise festgestellt, weiter nichts. Wohin sollte sie den müden Schritt lenken? (Fortsetzung folgt.)

**Tewfik Pascha.**

Von Tatab.

Sieh, dort jener neblige Streifen, das ist das Niland. Allmählig rückt es näher, allmählig steigt es empor aus den blauen Meeresfluthen und grenzt des Himmels dunkeln Azur ab. — Da vorne schaukelt eine Ruffschale auf den Wogen, der Bootse; wie sicher der braune Sohn des Delta den Bord betritt, so sicher, wie sein Blick und Wink, die das Schiff durch die verborgenen Riffe führen sollen. — Immer höher steigt das braune Ufer, — und dort links taucht es auf wie ein Märchen aus der Kinderzeit, ein weißes Schloß mit spitzen Bogen und schlanken Säulen, umrauscht vom Meer, und über den flachen Dächern wiegt der schlank Palmenbaum seine Fächerkrone — Ras el Tin....

Auf der äußersten Spitze der Halbinsel, die zum Theil den Alexandriner Hafen bildet, erhebt sich das Palais, welches Tewfik Pascha, Khevide von Egypten, nun bewohnt — ein Schritt und er hat den Boden der Heimat verlassen, die ihm unverdient das gleiche Schicksal zu bereiten scheint, dem sein Vater anheimgefallen — ein Schritt und er hat sich den drohenden Anschlägen des Prätorianers entzogen, der Alles daran setzt, um ihn hinab vom Throne zu stoßen, auf den ihn fremder Einfluß erhoben, der gleiche Einfluß, der nun auf dem Wege der Conferenz ihm die entrissene Macht wiedergeben soll. — Ob es gelingt? Wird das gezückte Schwert des Rebellen, klirrend auf die Wage geworfen, nicht die Wagfschale mit dem ererbten Throne in die Höhe schnellen machen? ...

— Die Statuten des Fortbildungs- und Kranken-Unterstützungs-Vereins der Kronstädter Gewerbsgehilfen sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 36.395 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Postliches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-caution von 100 fl. ist die mit 160 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzleis und 462 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle in Tölgyes (Ester Comitatz) zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— Das seit vorigem Jahr in Orlat in Garnison gelegene 3. Bataillon unseres Hausregiments ist heute hier eingerückt.

(Waldfeste) wurden gestern zu gleicher Zeit von mehreren Gesellschaften und Vereinen an verschiedenen Punkten des jungen Waldes abgehalten. Das herrlichste Hochsommerwetter begünstigte diese Unterhaltungen im Freien.

— Das geistige Militär-Concert in der großen Bierhalle war so zahlreich besucht, daß sowohl in der Veranda, als auch im Freien kein Platz zu bekommen und es Vielen nicht vergönnt war, den Vortragern der Musikcapelle zu lauschen.

(Hütet die Börsen!) Wir meinen nicht die Börsen, wo in Prioritäten und Differenzen „gemacht“ wird, sondern die Geld-taschen, auf die es auf hiesigem Victualienmarke besonders das Zigeunervolk scharf hat. Auch gestern wurde einer Frau, welche auf dem kleinen Plage Einkäufe besorgen wollte, das Portemonnaie in dem Momente gezogen, wo in ihrer Nähe drei Zigeuner sich befanden.

— Eine 19jährige Frau in Kleinfeuern starb innerhalb vier Tagen in Folge eines Fliegenschlages in die Rippen.

(Diebe in Vizakna.) In der Nacht vom 20. zum 21. d. erbrachen Diebe in Vizakna ein Wirthsgeschäft und nahmen verschiedene Victualien mit; in der nächstfolgenden Nacht machten die Strolche den Versuch, die Fensterjalousien der Wohnung einer im selben Hause der Cur halber befindlichen hiesigen Beamtenfrau zu sprengen; letztere rief in ihrer Angst über eine halbe Stunde um Hilfe, bis Kette um selben Hofe wach wurden und die Schurken verschauchten. Die Gensdarmarie erwißte einen der Gauner im Kulturpark und verhaftete auf Grund der Aussagen desselben einen seiner Spießgesellen.

— Ueber den Schaden, den der Wolkenbruch am 19. d. angerichtet, kommen täglich neuere Mittheilungen; so sollen aus den Gebirgswaldungen bei Großau, Gurariu und Orlat zusammen über 2000 Klaftern Brenn- und Bauholz fortgeschwemmt worden sein. — Die an dem Meschenbach gelegenen Mühlen und Wohnbestandtheile, dann Brücken u. s. w. sind vielfältig zerstört und beschädigt worden.

— Aus Törzburg wird geschrieben: Am 19. d., zwischen 3 und 4 Uhr Früh, brach in der Umgebung von Törzburg ein fürchterliches Ungewitter los, in Folge dessen der hier fließende Turkubach und seine Nebenbäche in so hohem Grade anschwellen, daß die an den Ufern dieser Bäche liegenden Gebäude in die höchste Gefahr kamen. Einige Bauernhäuser der Gemeinde Simon wurden auch in der That weggeschwemmt, andere stark beschädigt. Den größten Schaden aber erlitt unstreitig das mit großen Unkosten (nahezu 4000 Gulden) vor etwa 14 Jahren erbaute Törzburger Gemeindehaus, das aus unbegreiflichem Leichtsinne an beiden Ufern eines der gefährlichsten Gebirgsbäche, des Valea Metse, aufgeführt, bei einem Elementarereignisse, wie das vorerwähnte, gänzlich schluglos den entseffelten Elementen preis gegeben ist. So geschah es denn auch diesmal, daß die Bewohner des erwähnten Gemeindehauses, als sie des Morgens um 3 Uhr durch einen gewaltigen Donnerschlag aus süßem Schlafe geweckt wurden, zum vollen Bewußtsein ihrer gefährlichen Lage erst kamen, als sie das Hauschen des in die Zimmer zur ebenen Erde einbringenden Wassers an die dringende nothwendige Flucht mahnte. Da aber die vom Wasser überflutheten Gänge keinen Ausweg zur Flucht boten, eilte Jung und Alt, männlichen und weiblichen Geschlechtes, kaum dürftig bekleidet, durch die — zum Glück — nicht hoch liegenden Fenster in's Freie, auf welchem Wege später, als ein Theil des Hauses eingestürzt war, auch die Stublamts- und Gemeinde-Beamten gerettet wurden. Bei diesem Rettungswerke betheiligten sich, mitunter sogar mit Lebensgefahr, der Contumaz-Aus-schleibener Josef Pflöck, und der gewesene Husar Michael Tikosi, sowie die Mannschaft des hiesigen Gendarmarie-Postens. — Die Post-Verbindung mit Kronstadt ist vorläufig, hoffentlich nur für kurze Zeit, gestört.

(Selbstmord auf den Schienen.) Aus Alvincz, wird geschrieben: Die Passagiere des von Karlsburg nach Arad verkehrenden Zuges waren am jüngsten Mittwoch Zeugen einer schrecklichen Scene. Als sich der Zug zwischen Alvincz und Sibot befand bemerkte der Maschinenführer, daß Jemand aus den Kornfeldern hervorstürzte und knapp vor den Schienen stehen blieb. Als der Zug nur noch 50 Schritte von dem Manne entfernt war, warf sich dieser auf die Schienen. Der Führer gab Contredampf, konnte jedoch den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen denn die Locomotive und die ersten zwei Waggons waren über den Körper des Selbstmörders hinweggegangen und hatten denselben förmlich geköpft. Der Selbstmörder ist ein circa 25 Jahre alter rumänischer Bauer.

— Nach Broos soll Mitte September l. J. ein Regimentsstab verlegt werden.

(Einbruchsdiebstahl.) Bis noch nicht ermittelte Thäter brachen in Voicza (Hunyader Comitatz) am 16. d. in die Wohnung des Grubendefigers Klein ein und stahlen 600 fl.

Ein stolzer Königssohn, nun selber König, betrat er vor 3 Jahren das Ismailisch Palais in Kairo, in welchem die junge Gattin ihm strahlenden Antlitzes den kleinen Abbas entgegenhielt; die hohen Marmor-säule hallten wider von Glückwünschen, die Blumen im prächtigen Garten schienen ihre Lüfte verdoppelt zu haben und die Wasser des großen Springbrunnens rauschten im entseffelten Schwallen — Und heute?

Noch duften die Blumen, die Wasser rauschen noch, aber leer sind die hohen Spiegelgefäßen Säle, ein schlättriger Boab (Türschüter) sitzt vor dem Thore, wo unlängst noch die Ehrenwache auf- und abgegangen. Der Bewohner des stolzen Serails ist entflohen nach vieler Wochen Bangen und Wehen, um wenigstens sein Leben zu sichern im Schatten der eisengepanzerten Schiffe, die dem entseffelten Sturme hätten Einhalt gebieten sollen — Sic transit gloria mundi.

Schwil und sturmverkühdend häuften sich auch vor drei Jahren die Wolken am egyptischen Horizont, — doch ein kühler Nordwind, der den Verschwender Ismail vom Throne setzte — vertrieb das dräuende Wetter und brachte Ruhe und Gedeihen den friedlichen Nilgauen. —

An jenem Tage, an welchem die Abdankung Ismail Pascha's, von der schon vorher die Rede war, zur Thatfache werden sollte, gab sich eine tiefe Bewegung in allen Kreisen Kairo's kund; in der Frühe war der türkische Bevollmächtigte und Träger des Infallations-Hermans für Tewfik angekommen und von Mund zu Mund ging die freudige Nachricht, daß der Alp, der bis nun das Land bedrückte, von ihm genommen werden sollte.

Strahlenden Antlitzes trat um die dritte Stunde mein alter Bekannter und Notabler Kairo's Maschid el Barhad, bei mir ein und auf mein „chabar eh?“ (Was ist Neues?), versetzte er gutlaunig: „chabar chér!“ (Glückliche Neuigkeit!) Allah hat uns endlich vom ungläubigen Blutsauger, Ismail — Gott verdamme ihn — befreit. In einer Stunde ist der Mautsch (die Feiertlichkeit) auf der Citadelle und Tewfik bestieg den Thron. Rasch, mache Dich fertig, ich habe einen Wagen unten.“

Graf Julius Andrásy ist sammt Familie und Dienerschaft am 20. d. Abends in Klausenburg angekommen und am 21. d. nach seinem Gute D. Jenes gereist.

(Schlittschuhlaufen im Sommer.) Aus Salzburg berichtet man vom 17. d.: „Die wegen ihrer feenhaften Pracht berühmte Kolowrat-Höhle am Untersberg bietet gegenwärtig einen spiegelglatten Eisboden in einer Flächenausdehnung von circa 50 Quadrat-Metern. Gestern Nachmittags machten sich drei junge Herren das seltene Vergnügen, dieses kleine Eisparquet mit Schlittschuhen zu befahren — ein Unternehmen, das seiner Originalität halber verdient, in der alpinen Chronik verzeichnet zu werden.“

Die diesjährige (55.) Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte findet in Eisenach vom 18. bis 21. September statt.

(Seltsame Klage.) Ninon de Lenclos, die schönste und geistreichste Frau ihrer Zeit und Geliebte Ludwig XIV., empfing in ihrem Salons die höchsten Würdenträger des Hofes und die gelehrtesten Männer von Frankreich, unter Anderen Scarron, Molière, La Rochefoucauld und den wegen seines Wises und seiner scharfen Satire berühmten Dichter Chapelain. Letzterer war sehr stark dem Trunke ergeben und berauschte sich häufig bei den Abendgesellschaften, welche die Ninon gab, was diese im höchsten Grade verlegte. Da er die Ermahnungen der Gastgeberin nicht beachtete, so sah sich diese schließlich genöthigt, dem Dichter ihr Haus zu verbieten. Ueber diese Schmach ergrimmte Chapelain derartig, daß er einen Schwur leistete, er wolle einen ganzen Monat lang keinen Abend nützlich zu Bett gehen und sich nie eher zur Ruhe legen, als bis er wenigstens einen Spottvers oder ein Epigramm auf Ninon de Lenclos fertiggestellt. Und diesen Schwur hat er, wie „Voltaire“ erzählt, wirklich gehalten.

(Eine entschlossene Frau.) Der Sohn des Dichters Karl Gutzkow lebt seit längeren Jahren in Californien und hat dort eine Amerikanerin vom echten Schlage geheiratet, welche durch einen fähigen, wenn auch etwas gewaltthätigen Act, der in der Liebe zu ihrem Gatten seine Triebfeder hatte, die Helbin der Pacificküste geworden ist. Sie befand sich nämlich mit ihrem Manne auf dem Wege nach Redwood City in Californien; ihr leichtes Buggy war jedoch von dem durchgegangenen Pferde zerstückt worden und ihr Gatte lag mit verstaubten Füßen und einem gebrochenen Arme an der Chaussee. Ein mit geräumigem Wagen des Weges einherfahrender Mann wurde von ihr mit der Bitte angesprochen, sie und ihren Gatten mit zur Stadt zu nehmen, weigerte sich dessen aber unter dem Vorgeben, daß er zu große Eile habe. Darauf zog Frau Gutzkow aus der Brusttasche des Ueberziehers ihres Gatten einen Revolver, ziel dem Passanten in die Zügel, legte auf ihn selber an und versicherte mit eiserner Ruhe, daß dies seine letzte Fahrt sein werde, wenn er ihrer Bitte nicht nachgebe. Gegen solche Argumente half kein Widerstreben und der Fremde brachte die Ehegatten zur Stadt, citirte aber Frau Gutzkow dort vor den Richter. Dieser entließ die resolute Frau mit dem wärmsten Lobe ob ihrer heroischen Aufopferung für den leidenden Gatten, welcher bei der Verhandlung, wie die californischen Blätter berichten, selbst aus sagte, daß er der Sohn des deutschen Dichters Karl Gutzkow sei.

(Ein muthiger Mann.) Der erste Gatte der verstorbenen Fürstin von Hanau, Rittmeister Lehmann, ist nicht, wie mehrfach berichtet worden, in Amerika, sondern nach einer, der ältesten Töchter desselben, Fräulein Olga Lehmann gemachten Mittheilung, im Alter von 89 Jahren in Charlottenburg gestorben, woselbst er 25 Jahre hindurch seinen Aufenthalt gehabt hat. „Nach der Scheidung von der nachmaligen Fürstin von Hanau“ — so schreibt die Dame — „hat mein Vater den Muth gehabt, sich noch dreimal zu verheirathen.“ Seine letzte Frau und jetzige Wittwe lebt noch heute mit zwei Töchtern in Charlottenburg.

(Ein taunenswerthes Beispiel von Langbleibigkeit) ist der berühmte Drachenbau bei der Stadt Drotava auf der Insel Teneriffa. Verschiedene Naturforscher, die ihn gesehen haben, darunter auch Humboldt, geben den Umfang seines Stammes mit fünfzig Fuß und die Höhe mit siebzig Fuß an. Als Teneriffa im Jahre 1402 entdeckt wurde, war der Baum schon nahezu so groß wie jetzt und schon seit unendlichen Zeiten war er damals schon ein Gegenstand heiliger Verehrung von Seiten der Guanches — der Eingeborenen jener Insel — gewesen. Seit jener Zeit hat die Ausschöpfung des Stammes begonnen, auch ein Theil der Krone ist abgefallen, allein er fährt fort zu leben und die verbleibenden Zweige bedecken sich alljährlich, wie sie es schon vor mehreren tausend Jahren gethan haben, mit Büscheln schöner, weißer, lilienähnlicher Blüten — Wahrzeichen der ewigen Jugend der Natur.

(Der älteste Wein der Welt) ist in Agio Georg, der Hauptstadt von Nemea, entdeckt worden. Dort hat man unlängst beim Umgraben eines Weinberges ein altes Faß mit Silber- und Kupfer-Nägeln gefunden. Das Faß enthielt außerdem noch eine Quantität Flüssigkeit, welche nach chemischer Untersuchung als alter Wein constatirt wurde. Da das Faß wohl schon 2000 Jahre in der Erde vergraben lag, so dürfte dieser Wein als der älteste gelten, der je aufbewahrt worden ist. Unter den griechischen Archäologen ist hierüber Streit entstanden, welcher Gattung von Antiquitäten sie diesen höchst merkwürdigen Fund anreihen sollen.

(Kleinigkeit.) Bei einem Abschiedsbesuche, den ein von der Universität abgehender Student einem Professor derselben machte,

Maschid el Barchud einen Wagen! Er, der aus Sparsamkeit immer zu Fuß ging und nur bei höchsten Anlässen seinen alten weißen Esel benutzte, bei dessen frommer Gangart er stets einschlies. Das war ein Ereigniß, hervorgebracht durch einen gewaltigen Anstoß, der den apatrischen Moslem aus sich selbst hinaustraten machte.

Masch fuhren wir durch die Mansur-Pascha-Straße, den Weg führend zur Citadelle, und bogen bald in den Strom von Wagen, Reitern und Fußgängern ein, der die Avenue Mehemed Ali in buntem Gewirre füllte, anzuschauen wie ein Zug hastiger Pilger, die alle voller Ungeduld zum heiligen Orte walteten, nur waren die Zurufe die den Wagen galten, wenn sie sich rückwärts zwischen Reiter und Fußgänger schoben, gar unhelliger Art und mancher kernige Fluch gellend um die Ohren des Wageninsassen. — Allerorts standen Gruppen von Eingeborenen mit aufgestellten Gesichtszügen und Jasmal und Tewisf waren häufig wiederkehrende Worte in ihren eifrig geführten Gesprächen. — Jasmal einst der vielgepriesene Herrscher, der das Land zur „unexampled prosperity“ gebracht hatte — nun verwünscht und in der Hölle tiefsten Schlund verdammt — und Tewisf von allen hoch belobt, wie vor Jahren noch sein Vater! — Die Hoffnungen und Wünsche seuffelt man ja stets an das aufgehende Gestirn.

„Was ist Tewisf für ein Mensch?“ fragte ich Maschid, als wir den Berg zur Citadelle hinaufstiegen. „Er ist ein ragol thail (guter Mensch),“ meinte dieser, „und hält fest am Glauben, nicht wie sein Vater, der ein Ghäfer (Ungläubiger) ist, aber so klug und schlau ist er lange nicht wie Jasmal.“

Das war das allgemeine Urtheil, welche man bei Tewisfs Thronbesteigung über ihn fällen hörte und es war ganz richtig.

Von Herrschertugenden oder Mängeln konnte man dazumal ja nicht sprechen, aber es genügte, daß er ganz anders geartet war, wie sein Vater, und der Charakterfehler, der nun beinahe seinen Sturz veranlaßt, wurde ihm in jenen Tagen als größter Vorzug nachgerühmt.

(Fortsetzung folgt.)

sagte er zu diesem unter andern Complimenten: „Ihnen verdanke ich Alles, was ich weiß.“ — „Ach!“ erwiderte der Professor ebenfalls höflich: „Erwähnen Sie doch einer solchen Kleinigkeit nicht!“

(Die Tochter des Dichters.) Man schreibt aus Paris: „Mlle. Marie Féval, Tochter des bekannten französischen Romanciers, ein reizendes junges Mädchen, nahm vor wenigen Tagen in der Kapelle von St.-Germain den Schleier. Der Dichter ist vor Schmerz über den Entschluß seines Kindes schwer erkrankt.“

(Sprachwirth.) Bureau diener: „Herr Expeditör, der Herr Official Lengl läßt Sie einladen, mit ihm morgen eine Landpartie zu unternehmen.“ Expeditör: „Morgen? Was haben wir morgen? ... Freitag! Sagen Sie dem Herrn Official, es thut mir leid, seinem Ansuchen, nicht entsprechen zu können, weil ich morgen Dienstag habe, aber am Dienstag wäre es mir möglich, da hätte ich Freitag.“

(Aus der Mädchenschule.) Schülerin: „Ich bitte, Herr Professor, darf ich Wieland's „Deron“ lesen?“ Professor (nach einer Pause): „Ja, aber Sie müssen die für Sie unpassenden Stellen weglassen.“

(„Neue Wiener Modebriefe.“) Illustrierte Damen-Zeitung, Wien, VII., Lindengasse 10., III. Jahrgang. Juli-Nummer. Inhalt: Hauptblatt: Erklärung der Abbildungen. — 66 Illustrationen. — Mode-Miscellen. — Die Abbildungen sind durchweg nach Original-Modellen der „Neuen Wiener Modebriefe“ hergestellt. — Belletristische Beilage: Aus der europäischen Frauenwelt. Reise-Skizzen von Curt v. Zelan. — Eisenberg. (Mit Illustration). — Der Gruß und das Grüßen. — Sauerstoff für Haushalt und Toilette. Von Julius Stinde. — Feuilleton: Epilog zum Drama in Ottensteinheim. Maria d'Almont. — Physiologische Betrachtungen von Bülauschall. — Theater-Revue. — Medicinische Casuistic. — Arztliche Correspondenz. — Literatur. — Uebungsblätter für Scharffinn und Geistesfähigkeit: Schach. Redigirt von Gold. — Kleine Reise- und Bade-Zeitung. (Mit Illustrationen). — Inserate. — Beiblatt: I Schnittmusterbogen, enthaltend 6 Schnitte in 32 Figuren; 10 Mustervorlagen, Namenszüge etc. — Inseraten-Beilage: Geschäftliche Anzeigen etc. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Theater.

Hermannstadt, 24. Juli.

Franz v. Schönthan, der Autor des vorgestern zur Darstellung gebrachten Lustspiels „Das Mädchen aus der Fremde“, der in letzter Zeit namentlich als Mitarbeiter G. v. Moser's bekannt geworden ist, hat schon früher durch sein „Sodom und Gomorrah“ bewiesen, daß er auch selbstständig arbeiten kann. Aber sein unverkennbares Talent, das sich in dem genannten Stücke noch wenig geltend zeigt, scheint durch das gemeinsame Arbeiten mit dem erprobten Bühnenschriftsteller außerordentlich schnell geläutert worden zu sein. „Das Mädchen aus der Fremde“ ist eine wohlbedachte, sauber angelegte und geschickt durchgeführte Comödie, die den reichen Beifall wohl verdient, der ihr zu Theil geworden. Der Autor führt uns in die Gesellschaft eines kleinen Badeortes im Gebirge ein und kettet unsere Aufmerksamkeit namentlich an zwei Personen, die Schauspielerin Camilla Rigault und den Baron Hans von Ebers, zwischen denen schon von der Residenz her „etwas mehr als ein sympathischer Zug“ besteht. Fräulein Rigault, ganz voll Schwärmerei für die Schönheit der natürlichen Welt und bingeriffen von dem Eindruck, den ein idyllisch gelegenes Dörfchen auf sie gemacht, faßt den romantischen Plan, unerkannt, gleichsam wie Schiller's „Mädchen aus der Fremde“, die Begleiterin dieses Dörfchens zu werden. Sie theilt dem Freunde ihr Vorhaben mit und führt es trotz dessen Warnung aus. Was Baron Hans vorausgesetzt, trifft ein, das uneigennütige Thun der Dame wird durch die Habgier, den Neid und die Klatschsucht der Menschen verächtigt, ihre Person selbst in den Schmutz gezogen. Beschämt muß sie ihren Irrthum gegenüber dem welterfahrenen Freunde einsehen, dem sie schließlich die Hand reicht. Dies ist der Kern des Stückes, um den sich in buntem Gemisch die Figuren der Badegesellschaft mit ihren kleinen und großen Veleiten, ihren Schwächen und Leidenschaften drehen. Was die Färbung der Handlung betrifft, so fallen die beiden letzten Acte gegen die ersten insoweit ab, als sie die Lösung des Knotens unnötig und unmotivirt Weise etwas aufhalten. Die Charaktere sind durchweg gut und natürlich gezeichnet. Der Dialog hält sich auf der Höhe des guten Lustspiels und ist ebenso fein, wie die lustigen Situationen zahlreich sind.

Allein wie reizend auch beispielsweise die Scene ist, in der Emmy ihre Liebeserklärung haben will und eine solche von Pietro-Peter in der Pose des — dos a dos erhält; wie hübsch auch viele andere Momente in dem Stücke, unter Anderem der Ignorant v. Lippen mit dem Venetianischen Meer u. s. w. sind: so paßt die fade Limonade der sentimental ruhigen sollenden Schilderung Wardel's von dem todtten Jünglingen in der Wiege in das Gefüge eines „Lustspiels“ wie die Faust aufs Auge.

Das Ensemble in der vorgelegten Aufführung war nicht immer fließend genug; es unterliefen sogar einige Sprünge, bei denen der eine und der andere „Sa g“ in Verlust gerieth. Das darf aber auf Rechnung des für das Eintraben so vieler auf einander folgenden Novitäten sehr kurz bemessenen Zeitraumes gesetzt werden und eine die Umstände erwägende Kritik wird dieserhalb billigerweise ein Auge zudrücken können.

Die Einzelleistungen anbelangend, theilten sich die Damen v. Freyenthur n (Titelrolle), Han f (Emmi) und Arth ur (Hotensia), sowie die Herren Keiff (Hans), Pauser (Wardel), Nord ed (Peter) und Mar an (v. Lippen) in die Ehren des Abends; Allen wurde für ihr vortreffliches Spiel außerordentlicher Beifall und Hervorruf zu Theil. Von den anderen Darstellern sind die Damen Hettler (Amanda), Ped ure (Alma) und Wil be (Mina), ferner die Herren Hettler (Hörli), Jahn (Wardel), Cava r (Dr. Murrmann), Wolf (Schulze), Krieger (Wardel) und Schul z (Oberhofer) anerkennend zu erwähnen. M. B.—i.

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Paris, 22. Juli. (C. B.) Frankreich wandte sich an das britische Cabinet mit dem Wunsche, Italien möge zur Theilnahme an der englisch-französischen Expedition in Egypten eingeladen werden, England soll der Vetheiligung einer dritten Macht geneigt sein.

„Temps“ meldet, England und Frankreich werden die Occupation des Suezcanals durchzuführen, ohne die Entscheidung der Conferenz abzuwarten; Frankreich werde deshalb den notwendigen Credit von der Kammer verlangen.

Die von der Kammer zu beanspruchenden Credite dürften vierzig Millionen erreichen. 5000 Mann Marine-Infanterie und die Avantgarde der Expedition werden demnächst in Toulon eingeschifft.

London, 22. Juli. (C. B.) Die englische Armee-Reserve wurde theilweise einberufen; die Mannschaften haben spätestens bis 2. August

einzurücken. Das britische Cabinet verlangt einen Credit von 1,300,000 Pfund Sterling zur Vermehrung des Heeres um zehntausend Mann. Zwei Transportschiffe mit Truppen sind von Bombay nach Egypten abgegangen.

London, 22. Juli. (C. B.) Im Unterhause verlangte Childers einen Credit von 900,000 Pfund Sterling für die Armee und 1,400,000 Pfund Sterling für die Flotte.

Konstantinopel, 22. Juli. (C. B.) Affym Pascha ist der einzige Vertreter der Pforte in der Conferenz, die auf Wunsch der Pforte am 23. d. und nicht am 22. d. zusammentritt.

Alexandrien, 22. Juli. (C. B.) 250 britische Chasseurs, welche gegen Deria-Mihalla vorrückten, um die Eisenbahn zu zerstören, plünderten mit Reiterposten Arabis; Letztere flüchteten unter Zurücklassung von zwei Todten. Arabi legte dem Lande eine Kriegsteuer von ungefähr einer halben Million Pfund Sterling auf.

(Gente eingetroffen.)

Alexandrien, 23. Juli. (C. B.) Reuters Office meldet: Ein Decret des Khedive setzt Arabi Pascha ab und erklärt denselben als Rebellen. Die Proclamation des Khedive weist das Volk an, die von Arabi Pascha verlangten Steuern nicht zu zahlen und verbietet der Armee, den Befehlen Arabi Pascha's zu gehorchen. Die Beförden saisirten ein Paketboot aus Konstantinopel. Der Capitän wurde wegen Arabi Pascha betreffender verdächtiger Briefe verhaftet. — Cairo ist ruhig. Das Wasser im Mahmudije-Canal sinkt rapid.

Budapest, 23. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Zum meist ist heiteres, mit Bewölkung und Trübung wechselndes Wetter mit localem Regen und Ungewitter zu erwarten.

Briefkasten der Redaction. „Augenzug“ hier. Dem von ihnen erwähnten „blutigen“ Duell nächst der Schießstätte im jungen Waide dürften Sie wohl nur in ihrer durch die jetzige Hitze erregten Phantasie als „Angemenge“ beigemengt haben, da es hier keinen peni. Subaren-Oberleutnant Namens Graf W. . . gibt.

Marktbericht.

Kronstadt, 22. Juli. Weizen, schönster per Sackloster fl. 8.—, Galbrucht fl. 5.40, Roggen, schönster fl. 4.90, Gerste, schönste fl. 5.—, Hafer, schönster fl. 3.30, Futtermehl fl. 5.60, Hirse fl. 4.40, Haide fl. —.—, Erbsen fl. 8.50, Linen fl. 9.50, Kilolet fl. 6.30, Erdäpfel fl. 1.20, Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 52, Schafschaffleisch fr. 32.

Lotto-Ziehung

vom 22. Juli. Budapest: 45 17 83 87 16.

Fremden-Liste.

Vom 22. Juli.

Hotel Neuröhrer. S. Fuchs, S. Ebnö, M. Friedmann, Adolf Müller, M. Rainald, S. Groß, Josef Lieb, R. Angerer, A. Muretschan, S. Löwenfeld, Kaufleute, von Wien; A. Schrang, Privatier, von Budapest. Hotel Habermann. J. Karapela, A. Dumitrescu, S. Arionu, S. Saucuan, Professoren, aus Rumänien.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Leiter: Hans Pauser). III. Monnement Montag, 24. Juli 1882: Suspendu Nr. 19.

Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Gustav Nord ed. Zum ersten Male: Der Frauenadvocat.

Lustspiel in 3 Acten von Hugo Bürger.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 22. Juli 1882. (Qualität per Sackloster. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/10 — 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis —.—, 76 1/10 — 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Theiß 72 1/10 — 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 10.60 bis —.—, 76 1/10 — 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 10.90 bis 11.20, Pester Boden 72 1/10 — 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 10.60 bis 10.85, Weissenburger 72 1/10 — 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 10.35 bis —.—, 76 1/10 — 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 10.65 bis 10.95, Bacslauer 72 1/10 — 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 1/10 — 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. —.—. Roggen: 70 — 72 Kilog. Gewicht von fl. 6.90 bis fl. 7.10. Gerste: Futter 60 — 62 Kilog. Gewicht von fl. 7.40 bis fl. 7.55, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 8.25 bis fl. —.—. Hafer (ung.): 36 1/10 — 40 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis 8.35. Mais (Banater): von fl. 7.70 bis 7.75, anderer: von fl. 7.65 bis 7.70. Raps, Kohl: von fl. 13.45 bis 13.55, Banater von fl. —.— bis —.—. Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 9.70 bis 9.72, bis September bis October —.—, 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 9.40 bis 9.45. Roggen: Frühjahr, 69 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis —.—. Mais: bis Mai—Juni: fl. 5.97 bis 6.—. Raps (Kohl) August—September —.— Kilog. Gewicht von fl. 14. 1/2 bis 14 1/2, Banater Jünlis—August —.— Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.75 bis 31.25.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. Juli 1882. Ung. Goldrente, 6% . . . . . 119.90 Ung. Goldrente, 4% . . . . . 89.10 5-procentige Papierrente . . . . . 87.55 Eisenbahn-Anlehen . . . . . 135.25 Oph. I. Emission St.-Oblig. 91.75 „ II. „ . . . . . 110.75 „ 1876-er Staats-Oblig. . . . . 96.— Grundentlastungs-Oblig. 98.50 Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.75 Landes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.— detto detto mit Verlos.-Cl. 97.— Siebenb. Grundentl.-Oblig. . . . . 98.25 Kroat.-Slavon. „ . . . . . 97.75 London (für dreimonatl. Wechsel) 120.40 Ung. Prämien-Lose . . . . . 122.50 Reichsregulirungs- u. Siegeb. Lose 111.— Oefferr. Staatsanlehen in Papier . . . . . 77.15 „ „ in Silber . . . . . 78.80 Oefferr. Goldrente . . . . . 95.— 1860-er Staats-Anlehen . . . . . 131.90 Oefferr.-ung. Nat.-Bank-Actien . . . . . 823.— Ung. Creditbank-Actien . . . . . 327.— Oefferr. Credit-Actien . . . . . 326.60 Silber . . . . . — R. f. Dufaten . . . . . 5.66 20 Francs Goldstücke . . . . . 9.55 100 Mark Deutsche Reichsbank . . . . . 58.50 Kroat.-Slavon. „ . . . . . 120.25 Oefferr. Papierrente 5%, steuerfrei 98.1

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. Juli 1882. Ung. Goldrente . . . . . 119.80 4-procentige Goldrente . . . . . 88.75 5-procentige Papierrente . . . . . 87.25 Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 134.25 Ung. Oph. I. Emission St.-Oblig. 91.50 „ II. „ . . . . . 110.50 „ III. „ . . . . . 95.75 Ung. Grundentlastungs-Oblig. . . . . 98.70 Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.75 Landes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.— Tem.-Ban. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.75 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.75 Kroat.-Slavon. „ . . . . . 99.— Reichsregulirungs-Oblig. . . . . 97.50 Ungarische Prämien-Lose . . . . . 121.25 Reichsregulirungs- u. Siegeb. Lose 111.— Oefferr. Staatsanlehen in Papier . . . . . 77.15 „ „ in Silber . . . . . 78.80 Oefferr. Goldrente . . . . . 95.10 1860-er Staats-Anlehen . . . . . 132.— Oefferr.-ungarische Bankactien . . . . . 826.— Ungar. Creditbank . . . . . 321.50 Oefferr. Creditactien . . . . . 320.— R. f. Dufaten . . . . . 5.67 20 Francs Goldstücke . . . . . 9.55 100 Mark Deutsche Reichsbank . . . . . 58.50 London (für dreimonatl. Wechsel) 120.25 Oefferr. Papierrente 5%, steuerfrei 98.1

Sz. 2785/1882

[545] 1-3

polg.

Hirdetmény.

A zágori általános határtagolási ügyben az előmunkálatok megkezdésére u. m. a képviselet rendezése, a mérnök megválasztása és a költség előirányzat megkésztése végett a határnapot folyó év augusztus hó 30-dik napjának, d. e. 9 órájára és az azt követő napokra tűzöm ki Zágor községébe a községi irodába, a midőn is ez érdekelte birtokosokat hirdetményileg oly figyelmeztetéssel idézem meg, miszerint egyik vagy másik elmaradása az eljárás folyamatát akadályozni nem fogja.

Erzsébetvárosban, 1882. július hó 15-én.

A kir. törvényszék nevében.

Nr. 4833/1882.

[535] 3-3

Bekanntmachung.

Die Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Kundmachung ddo. 1. Juli 1882, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividenden oder Renten für das Jahr 1880 und 1881 noch nicht begehren haben, zu deren Behebung nach §. 30 und §. 90 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Commandite der Anstalt eingesehen werden kann.

Auch werden die Teilnehmer der Anstalt nach den neuen Statuten unter Verweisung auf §. 62 und §. 93 der Statuten darauf aufmerksam gemacht, daß die der Administration angezeigte Verzichtleistung auf den Rentenbezug nur auf die nächsten drei aufeinander folgenden Jahre sich beziehe, nach deren Ablauf dieselbe fests erneuert werden muß.

Wien, am 1. Juli 1882.

Von der Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Ein Lehrling,

aus gutem Hause, der mindestens drei Gymnasial- oder Realklassen absolvierte und die drei Landes Sprachen spricht, findet Aufnahme in einem Nürnberger, Glas- und Porzellan-Geschäft.

Briefe mit Zeugnis-Copien oder persönliche Vorstellen bei Alexander Gubodi in Maros-Vasárhely.

Triester Ausstellungs-Lotterie-Lose

mit Haupttreffern zu 5000 fl., 2000 fl., 1000 fl. u. c.

zu haben zu 50 fr. in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Kanzlei

Advocaten Franz Frühbeck, Seltnergasse Nr. 27.

Wein-Pressen

neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Größen für Private als auch für größte Producenten als Specialität fabricirt.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien II, Praterstraße 66.

Table listing coffee and tea prices from Hamburg, including items like Ceylon, Java, and various tea types with their respective prices.

500

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der f. f. Zafar-Wegie angekauften

Cigaretten-Füllmaschine

von Metall, sehr nett angeführt in 3 Stärken, d. h. mittel, dick, ohne Unterschied per Stück sammt Gebrauchsanweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingraviert ist.

Le Houblon... Papier kosten: Ohne Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. 1.50. Dieselben mit Golddruck, per 1000 Stück fl. 1.10.

Neueste Erfindung.

Cigaretten-Füllmaschinen aus Ambre-Papier mit vernünftigen Mundstück 1000 Stück in Carton fl. 1.85

Niederlage für französische Cigaretten-Papiere und Maschinen

Cawley & Henry in Paris. Albert Wlach, Wien, II., Praterstrasse 18, Ecke der Asperngasse „Hotel Europe“.

Gummi-Fischblasen

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten

Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Büschel und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme

die Gummlwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4.

Bei der S.-A.-Ujhelyer Ausstellung mit dem ersten Preis und goldenen Pracht-Diplom, bei der Zomborer Ausstellung mit Belobungs-Diplom für Entwicklung der ungar. Industrie belohnte

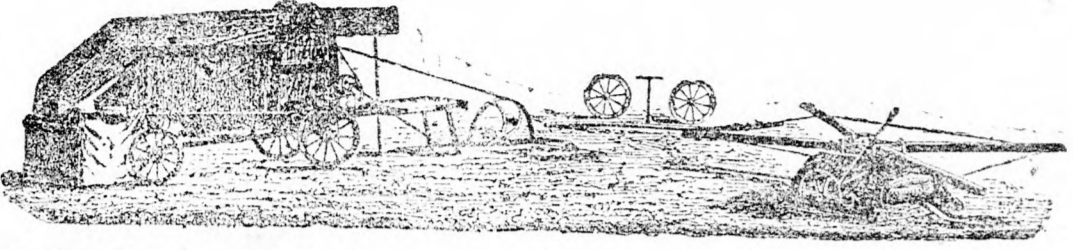
Locomobile und Eisenrahmen-Dampfdreschmaschine

aus der ung. Staats-Maschinenfabrik, sowie bei der S.-A.-Ujhelyer, Adaer, Zala-Egerszeg, Rimaszombator und Széchenyer Ausstellung mit den ersten Preisen gekrönt

Patent-Göpel-Pug-Dreschmaschinen mit Einfadungs-Apparat und anderen Göpeldreschmaschinen.

Nikolaus Fehér,

General-Vertreter österr.-ung., amerik., engl., franz., u. deutscher landw. Maschinenfabrikanten,



Budapest, Uellöerstrasse Nr. 25. „Köztelek“.

empfehlen sein größtes und reichhaltigstes Lager von den zuerst durch ihn eingeführten Göpeldreschmaschinen mit Aufwerg, 2-4spännig, dann verschiedene anderer Göpeldreschmaschinen von 1-2 Pferdekraft mit und ohne Strohschüttler, ferner Getreide-Reuter und Putz-Mähnen, TRIEURS zum Sortiren von Mägen, Widen und Gabel, sowie alle anderen Sorten landwirtschaftlicher Maschinen zu den billigsten Preisen und Zahlungsbedingungen.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.

Singerstrasse 15 gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigung-Pillen, vormalis Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Recht, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Einige Ungab! Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880. O. Zwilling, Gutsbesitzer.

Essentlicher Dank! Ihr Wohlgebornen! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg.

Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist.

Raysko, 22. November 1879. C. v. T.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Osney, den 17. Mai 1874. Ihr Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Stieber-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederzugeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube mir über meine Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Blasius Spisstek. C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Advertisement for Heldenberg in Hermannstadt, featuring an image of a piano and text describing the first Siebenbürgische Clavierhandlung.

Advertisement for Mayer Trienrs, featuring an image of a horse-drawn carriage and text describing 25,000 machines in operation.

Advertisement for Blitzableiter, featuring text describing lightning rods and their effectiveness.